

Werner H.
Aus Schwaben

Schwäbische Zeitung
Hrn. Michael Lehner - Redakteur
Rudolf-Roth-Str. 18

88299 Leutkirch

He/no 26.1.2006

Sehr geehrter Herr Lehner,

ich nehme Bezug auf Ihren Leidartikel vom 25.1.2006 zum Thema „Waldsterben“.

In diesem Artikel finde ich erstmals in der Schwäbischen Zeitung eine Stellungnahme, die dem Ernst dieser Angelegenheit angemessen ist, aber um 30 Jahre zu spät erscheint.

Wie war es damals?

In den 70er Jahren wurde das Farbfernsehen in Westdeutschland eingerichtet, es gab damals einen aufmerksamen Förster in Oberbayern, der, nachdem ein Fernsehturm in seinem Revier aufgerichtet wurde, nach dessen Inbetriebnahme erkannte, dass seine jungen Fichten vergilbten. Er führte diesen Umstand zu Recht auf die Einwirkung der Strahlen, die von diesem Turm ausgingen, zurück und versuchte einen Teil dieser Fichten mit Metallgitter gegen diese Strahlung abzuschirmen, was auch gelang. Die dahinter stehenden Fichten wurden wieder grün, die nicht abgeschirmten gingen ein.

Was geschah mit diesem aufmerksamen Förster? Er wurde strafversetzt, denn er hatte sich um Dinge gekümmert, die ihn nichts angehen!

Es ist natürlich für jeden demokratisch geschulten Bürger in diesem freiheitlichsten aller Rechtsstaaten, wie uns immer wieder von journalistischer Seite versichert wird, einsehbar, dass die Gesundheit seiner Bäume ein Thema ist, was einen Förster nichts anzuangehen hat!

Bald darauf besuchte mich ein ehemaliger Sendeingenieur, Herr Dipl. Ing. Seidl, der bei Siemens und anderen Firmen gearbeitet hat bei der Einrichtung dieser Sendemasten und Ausrichtung der Antennen, der mir folgendes mitteilte: „Wenn uns ein Höhenzug mit einem Wald darauf bei der Ausrichtung unserer Antennen im Wege stand, pflegten wir zu sagen: Durch den Wald brennen wir uns halt durch, damit unser Turm nicht so hoch und teuer werden muss“.

Bald darauf wurden die Bäume in der 1. und 2. Fresnelzone der Sendekeulen schwach und krank und von Borkenkäfern besetzt, der richtige Fachmann, nämlich der Förster, erkannte, dass hier eine große Gefahr auf dem Wald zukam, nämlich der Borkenkäfer, und ordnete an, dass alle befallenen Bäume gefällt werden mussten. Dadurch war das freie Spiel der Kräfte globalistisch sichergestellt und die Zielräume konnten auftragsgemäß mit entsprechend hohen Pegeln erreicht werden.

Vor etwa einem Jahr berichtete die Schwäbische über den riesigen Borkenkäferbefall in Niederwangen, sonntags fuhr ich mit Sohnmann dorthin und maß die Pegel des Senders Grünen, die in Richtung Friedrichshafen/Ravensburg hier auftreten, in Bodennähe bereits mit 2 – 4 Volt, d.h. in Baumwipfelhöhe wahrscheinlich mit 20 – 30 Volt in der ersten und zweiten Fresnelzone. Dies ist ein absolutes Todesurteil für den Wald.

1984 schrieben wir bereits an Bundeskanzler Kohl, dass wir die Ursache für das Waldsterben eindeutig nachweisen können durch unsere Messungen und führten sie als Folge elektromagnetischer Umweltverseuchung hochfrequenter Art an. Wir erhielten keine Antwort!

Als die Grünen dran kamen und nach Einführung der neuen Mikrowellentechnologie wir erschreckende Meldungen über zunehmende Kopftumoren bei Kindern erhielten, schrieben wir Herrn Trittin an, offerierten ihm kostenlose Messinstrumente, um die Ursachen dieses menschlichen Elends ermitteln zu können, wir erhielten keine Antwort wiederum, das ergab einen schönen Gleichklang unter den Demokraten!

In den späten 90er Jahren rief mich öfter ein Herr Schmidt aus der Erlangener Siemenszentrale an, um mich zu Vorträgen vor Siemensmanagern und – betriebsleitern zu bewegen (ich war damals der Vorzeige-Elektrosensible in der Republik). Ich lehnte dieses Ansinnen immer wieder ab, indem ich sagte, „ich kann euch in eurem Sinne nichts Positives bescheinigen, jede Art von Elektrosmog, der ins Umfeld gelangt, ist Umweltverschmutzung und zerstört Mensch und Natur!“

Nach anderthalb Jahren gab Herr Schmidt sein Bemühen auf und es wurde an meiner Stelle der Professor aus Frankfurt Jonas beauftragt, der den Siemensfachleuten bescheinigte, dass sie ja das sauberste Produkt herstellen würden, was es auf der Welt überhaupt gibt, nämlich elektrischen Strom! Das Foto von Herrn Jonas, was mir da auf den siemensinternen Mitteilungen entgegenprangte, machte einen sehr freundlichen und liebenswürdigen Eindruck, aber es fehlte ihm mit Sicherheit die Leidenserfahrung, die ich schon Jahrzehntlang mit diesem Produkt hinter mir hatte.

1990 wurde mir von der Industrie- und Handelskammer ein Heftlein aus dem Forschungsministerium Riesenhuber zugeleitet mit der Überschrift: Technologiefolgenforschung und Technologiefolgenabschätzung, s. Anlagenauszug

Die hier niedergelegten Gedanken und Maximen wirkten auf mich außerordentlich ernsthaft und überzeugend und studieren Sie bitte Seite 14 der beiliegenden Kopie, ich fand darin auch für unsere Arbeit einen Ansatzpunkt, der mich bewog, Dr. Bernhard Hausberg vom VDI-Zentrum in Düsseldorf anzuschreiben. Von ihm und seinen Mitarbeitern bekam ich nach dem Eingang von dort sofort einen Anruf und ein

Fax, wir möchten uns dringend um einen Forschungsauftrag mitbewerben, er wolle sich um Förderung unserer Arbeit bemühen.

Wir haben dann unsere Daten niedergeschrieben und um Förderung gebeten, bekamen aber nach 14 Tagen die seltsame Nachricht, dass man jetzt doch festgestellt hat, dass wir in das Förderprogramm nicht hineinpassen würden und man legte uns nun nahe, unseren Antrag zurückzuziehen. Ich habe unter Hinweis auf Seite 14 des Memorandums keinen Grund gesehen, meinen Antrag zurückzuziehen und schrieb, dass ich ihn vom Forschungsministerium selber abgelehnt bekommen möchte, - dass es so den Anschein hatte, war voraussehbar.

Von dort bekam ich dann nach einiger Zeit die kurze Nachricht, dass man ihm leider nicht stattgeben könnte, da man in diesem Jahr wegen Geldmangel nur 20 Projekte gefördert werden könnten und für unser Anliegen leider kein finanzieller Spielraum mehr vorhanden sei.

Auf meine kurze Bitte, mir doch mitzuteilen, welche 20 Objekte dringender wären als das aktuelle Waldsterben und den Schmerzen von etwa 5 Millionen Elektrosensiblen in der Republik wurde dann nicht mehr geantwortet, ich ließ mir aus dem Zentralcomputer am Jahresende ausdrucken, welche Objekte und wie viel gefördert wurden in dem Jahr und dieser wies glaube ich 84 Projekte aus, auch solche, die mit etlichen Millionen nach Israel vergeben wurden und meiner Erinnerung nach die Struktur des Bodenlebens in geschädigten Waldgebieten untersuchen sollten.

In dieser Zeit besuchte mich auch erstmals Dr.Dr.Dipl.Ing. Wolfgang Volkrodt, langjähriger Siemens Erfinder mit 130 Patenten für Siemens, die teilweise recht gut Geld brachten, der mir erzählte, dass er durch Arbeiten mit Triaxsteuerungen für Großmaschinen einen Hörsturz erlitten habe und sein Laborleiter durchgedreht sei, da er ihm keinen anderen Job besorgen konnte und einige Wochen danach seine Frau, seine Tochter und sich erschossen habe.

Das werksärztliche Bulletin bei Siemens hätte gelaftet: Schizophrener Schub.

Herr Volkrodt hatte auch damals mit unseren ersten Messgeräten (Hellreceiver) vielen Förstern den Nachweis geführt, wie ihre Wälder in den Keulen der Sender zugrunde gehen und außerhalb der Keulen gesund sind, ohne Erfolg! Er hat Petitionen im Bundestag eingebracht noch und noch, um diese Zusammenhänge zu belegen, alles wurde abgeschmettert.

Volkrodt hat auch damals schon eine Statistik aufgestellt von den anwachsenden hochfrequenten Leistungen im Äther und absolut parallel dazu verlaufend dem Anwachsen der schwersten Zivilisationskrankheiten insbesondere Krebs und Geisteskrankheiten etc.

Volkrodt, den ich als aufrechten Menschen und Kämpfer für eine gute Sache kennengelernt hatte, verstarb selber qualvollst, nachdem ihm im Krankenhaus ein Organ nach dem anderen herausoperiert wurde, nach einem ¾ Jahr, das letzte Vierteljahr lag er mit einem Luftröhrenschnitt und konnte noch nicht einmal seinen Kopf noch bewegen.

Ich hatte ihn damals, als er zu mir kam, bereits gewarnt, ich habe ihm gesagt: „Herr Volkrodt, Sie sind bis jetzt anerkannter Wissenschaftler, Erfinder, Ingenieur, Betriebsleiter und wenn Sie jetzt zu mir kommen und aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen im Betrieb und bei sich eine andere Lehre vom Fortschritt verkünden,

werden sich Ihre ehemaligen Kollegen über Sie lustig machen". Er glaubte es mir nicht, musste es aber später einsehen.

Der zuvor erwähnte Sendeingenieur Dipl.Ing. Dr. Seidl hatte mir auch einmal erzählt, dass zur damaligen Zeit, als die großen Türme errichtet wurden, er mit 100 Kollegen in Westdeutschland die Antennen ausgerichtet hat und von diesen 100 Kollegen 50 das Rentenalter nicht erreicht haben. Auch er bekam einen Herzinfarkt und musste fortan mit einem Herzschrittmacher leben.

Auch der Heinrich Hertz, nach dem wir unsere Frequenzen benennen, verstarb im jugendlichen Alter von 37 Jahren, er hatte mit Funkenstrecken gearbeitet an einem Funkeninduktor und Funkenstrecken von 20 – 30 cm, die das gesamte Störspektrum enthielten und seine körpereigene Steuerungsanlage vollkommen außer Betrieb setzte, er starb buchstäblich an einem „Hertzschlag“.

Volkrodt berichtete mir überdies, dass der Beruf der Elektroentwicklungsingenieure der Beruf sei mit der höchsten Selbstmordrate aller Berufe!

Hierzu passt: Etliche Jahre später, als die Mikrowellentechnologie eingeführt wurde, Frau Merkel, unsere jetzige Bundeskanzlerin als Diplomphysikerin hatte bewirkt, dass das möglich wird, indem sie ihr Sanktum dazugegeben hatte unter Kohl, dass die bis dahin gültigen Grenzwerte für die Mikrowellentechnologie um das 32fache überschritten werden durften, -auch Prof. Bernhard - strahlenhygienisches Institut Neuherberg- hat das sanktioniert ohne jede Versuche an Pflanze, Tier und Mensch!

Hierzu passt ferner ein Anruf vor 5 Jahren, der mich aus dem Siemens-Hochhaus in München erreichte, 3 Tage, nachdem Baubiologen im Fernsehen mit unseren Geräten Schnurlostelefone verschiedener Bauart vermessen hatten und das „Gigaset“ von Siemens am schlechtesten abschnitt. Es rief mich der Abteilungsleiter dieser Gigaset-Abteilung an und erzählte mir, dass sie am schlechtesten abgeschnitten hätten und fragte nach unserem Messverfahren. Ich habe ihm mitgeteilt, dass wir mit der Sensibilität von elektrischen Nervenenden breitbandig messen und er hatte nichts dagegen zu sagen. Er erwies sich als ein sehr netter Mensch, dem ich auch die oben erwähnte Volkrodt-Geschichte erzählte, woraufhin er mir sagte: „Herr H....., Sie brauchen mir nichts zu erzählen, seit ich in diesem Hause hier arbeite, hat sich der zwölfte Kollege von oben heruntergestürzt, die werden unten zusammengekratzt und weggeschafft und davon lesen Sie nichts in der Zeitung!“

Wenn Sie, lieben Herr Lehner über diese Thematik in der Schwäbischen wirklichkeitsnah berichten würden wollen, würden Sie unsere Pressefreiheit sehr wohl einmal testen können, Herr Umbach hat ja in einem Leitartikel vor wenigen Tagen die Berlusconi-Manier der Springerleute kommentiert, sodass seine Leser vielleicht annahmen, dass es wirklich so etwas wie eine Presse- und Redefreiheit gäbe.

Ich habe dazu eine kleine Beobachtung schon etwa vor 12 Jahren gemacht, ich hatte in unserem Wohnflur ein Radio laufen mit Bayern 5 eingestellt und in der Küche durch eine offene Tür verbunden einen Schweizer Sender, die beide um 9.00 Uhr Nachrichten brachten. Ich stand in der Türöffnung dazwischen und hörte gewissermaßen den Bayern 5er mit einem und mit dem anderen Ohr den Schweizer Sender. Sie gaben - um eine halbe Sekunde war allerdings der Schweizer langsamer

als Bayern 5 – wort- und kommatagleiche Meldungen, das hat mich über unsere Freiheit natürlich wunderbar überzeugend unterrichtet.

Soweit so gut, lieber Herr Lehner, wenn Sie Mehrbedarf haben sollten an Wirklichkeitsinformation, ich gebe Ihnen gern jedwede Akteneinsicht, die in dicken Stapeln über zweieinhalb Jahrzehnte bei mir vorliegt.

Mit freundlichen Grüßen

Werner H.

P.S.: Natürlich können Sie von uns auch gern ein kleines Gerätchen, was Sie in Ihre Hemdentasche stecken können, ausgeliehen bekommen, um sich über die hier besprochenen Wirklichkeiten hautnah zu informieren.

Interessant vielleicht auch noch für Sie, was offizielle Wissenschaftler zu der Waldschadensursache sagen, z.B. Werner Koch, Professor an der Münchner Universität für Forsten, Anhänger der Saure-Regen-Theorie. Er wollte den Beweis hierfür liefern, baute mit ca. 300.000 DM Steuermittel neben einer gesundheitlich geschwächten Fichte einen 30 m hohen Holzturm, hängte einen Zweig dieser Fichte in eine Reinluftkammer und erwartete nun, dass sich dessen Aussehen verbesserte, was jedoch zu seiner Enttäuschung nicht eintrat.

Ich sagte ihm, er möge doch einmal die hochfrequente Situation untersuchen, er borgte sich anerkannte Messinstrumente vom Kollegen Prof. König in München und teilte mir ein Jahr später mit, die Pegel wären so gering gewesen, die hätten überhaupt keine Rolle gespielt.

Hierzu ist zu sagen, dass anerkannte Messgeräte dazu gebaut werden, um elektromagnetische Felder zu messen im Bereich der von elektromagnetischen Umweltverschmutzern vorgegebenen Richtlinien und selbstverständlich nicht, um Einwirkungen auf die Natur nachzuweisen.

Prof. Koch war jedoch weiterhin fasziniert von der Theorie des sauren Regens, erhielt vom Staat in der Nähe von Augsburg im Högwald ein 8 ha großes Grundstück mit 80jährigem Bestand an Fichten und ließ an diesem bis zu 17 mal im Jahr Schwefelsäure 40 – 70 mm hoch versprühen in etwa so konzentriert wie in einer Bleibatterie, um die Wirkung des sauren Regens hiermit zu simulieren.

Das Ergebnis war nach 2 Jahren, dass der Wald besser und gesünder gewachsen ist! Daraufhin nahm Prof. Koch seinen Abschied und ließ sich frühpensionieren.

Interessant vielleicht auch, was Herr Volkrodt (Siemens) zu der Elite an unseren Hochschulen sagte. Er schrieb dazu, dass sie die studierten Leute, die in der Firma nichts gebracht hätten, an die Universitäten weitergelobt haben, worüber diese i.d.R. sehr glücklich waren und auch natürlich für wissenschaftlich fundierte Gutachten der Firma weiterhin zur Verfügung gestanden hätten.

Mir scheint, eine bemerkenswerte Aussage, die den hohen Stand unserer wissenschaftlichen Elite heutzutage im Licht erscheinen lässt.

Alle Hinweise auf die wahren Ursachen des Waldsterbens scheiterten an der Phalanx der Vertreter anerkannter Technik und der sie schützenden Beamten und wenn einmal ein halbwegs vernünftiger Politiker den Vorschlag machte, die Grenzwerte doch abzusenken, erhielt er stets die Antwort: „Wenn ihr das wollt, könnt ihr mal gleich ein paar Millionen Arbeitslose mehr in Kauf nehmen“.

Heute haben wir diese Millionen Arbeitslose allenthalben, fast täglich lesen wir in den Zeitungen, dass große Elektrokonzerne in Konkurs gehen oder ins Ausland oder Zigtausende von Mitarbeitern entlassen, hätte man in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts die Hinweise ernst genommen und neue Technologien entwickelt, die naturkonform sind und die Natur nachweislich nicht belasten, wäre das ungeheure Elend der Natur und auch beim Mensch heute nicht so dramatisch. Und Deutschland hätte weltweit exportfähige Güter anzubieten, die Rücksicht auf Vorgänge im Lebendigen nehmen!